Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustrirtes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die 1spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 73. Nebra, Sonnabend, 10. September 1898. 11. Jahrgang.

Der russische Abrüstungsvorschlag.

Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Marquis de Noailles, der gegenwärtig auf Urlaub in Paris weilt, soll sich einem Vertreter des „N. Wiener Journal' gegenüber über das Friedensmanifest des Zaren geäußert haben. Der „Hamb. Korr.' bemerkt dazu treffend, daß die Interviews des genannten Blattes sich nicht immer als zuverlässig erwiesen haben, und daher zweifelhaft ist, ob es der Marquis de Noailles für seines Amtes gehalten habe, sich über eine so schwierige Frage öffentlich zu äußern. Da aber seine angeblichen Aeußerungen nichts enthalten, was er nicht gesagt haben könnte, wohl aber manches, was ganz wahrscheinlich und wahr klingt, so sei sie in der Hauptsache wiedergegeben.

Der Botschafter Marquis de Noailles ist von der Note des Grafen Murawjew überrascht worden. Er weiß nicht, ob der Mitteilung der Note an die Botschafter ein Gedankenaustausch oder gar Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen und mit dem französischen Ministerium vorausgingen, doch werde der Zar den Erlaß nicht der Oeffentlichkeit übergeben haben, bevor er eine entsprechende Kenntnisnahme oder Zusage der Kabinette empfangen habe. „Ich meinerseits betrachte nun den Zusammentritt einer Konferenz, wie sie in dem Petersburger Projekt vorgeschlagen wird, nicht als eine unmögliche Sache. Die Mehrzahl der Mächte wird der Besprechung der Abrüstungsidee wahrscheinlich keine Abneigung entgegenbringen. Man darf voraussetzen, daß Rußland für die Konferenz irgend ein bestimmtes Projekt vorbereitet hat oder noch vorbereitet, das ihm, ohne Gefahr von Verwickelungen, erörterungsfähig erscheinen mag. Freilich, welchen Umfang diese Vorschläge haben können, darüber fehlt noch jeder Anhaltspunkt. Nach meiner Ansicht darf man indessen die Tragweite der etwa zusammentretenden Konferenz nicht schon im voraus überschätzen oder gar übertreiben und noch weniger eine etwaige Gefahr für den Frieden prophezeien. Die Friedensliebe aller europäischen Mächte steht außer Zweifel. Es kann sich also bei der Konferenz nur um eine akademische Erörterung der Abrüstungsfrage handeln. Das Wort „Abrüstung" darf auch nicht in dem großen Umfange seiner Bedeutung aufgefaßt werden. Wahrscheinlich sind Erleichterungen in den Rüstungen und der damit verbundenen finanziellen Belastungen der Völker geplant. Selbst bloße Erleichterungen werden im Hinblick auf die Weltlage Jahre erfordern. Von einer allgemeinen Abrüstung aber, wie man sie aus dem Projekt des Zaren zu erhoffen scheint, kann weder jetzt noch in fernerer Zukunft die Rede sein. Es gibt große Kulturvölker, welche ohne Armee einfach nicht bestehen können. Ich erinnere bloß an Deutschland. Kaiser Wilhelm II. ist ein Mann des Friedens; er will den Frieden und wird nichts zu seiner Erhaltung unterlassen. Aber das Projekt einer umfassenden Abrüstung oder gar Abschaffung der Armee wird, soweit ich den Souverän kenne, niemals seine Unterstützung finden. Für ihn bedeutet die Armee eine der moralischen Kräfte der Nation, die er nicht abschaffen wird, weil er in ihr die festeste Säule seines Thrones und anderseits eine Institution erblickt, in der sich die deutsche Nation selbst gewissermaßen beständig konzentriert findet. In noch höherem Grade schätze ich die Bedeutung der Armee in Frankreich. Sie repräsentiert vor der Nation und vor der Welt das organisierte Vaterland. Frankreich kann ohne Armee nicht sein."

Auf die Frage, ob wohl alle Mächte zur Konferenz erscheinen würden, lautete die Antwort: „Ich setze voraus, daß der Zar sich vor der Möglichkeit einer Ablehnung gesichert hat. Der Zusammentritt liegt somit im Bereich der Möglichkeit. Allerdings, wenn eine militärische Großmacht die Teilnahme ablehnt, dann ist ein Scheitern des Konferenzprojekts mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen." Zu der Vermutung, daß Schwierigkeiten gegen das Projekt von seiten Englands zu erwarten seien, bemerkt er: „Eine ablehnende Haltung Englands würde mich nicht in Erstaunen setzen. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß auf der Konferenz gewisse Fragen, darunter die ägyptische Frage, aufgeworfen würden. Man weiß, daß gerade die ägyptische Frage eine der heikelsten internationalen Angelegenheiten bildet. Welche europäische Macht, die am Nil große Interessen zu schützen hat, wird sich nun zur Abrüstung entschließen, wenn nicht Aegypten und der Suezkanal, diese wichtigste Fahrstraße für den Welthandel, vorher wieder frei sind? Auf der Konferenz müßte nun England endlich über seine ägyptischen Endziele Farbe bekennen, und da ist es ja nicht unmöglich, daß England, um dieser peinlichen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen, der Teilnahme an der Konferenz überhaupt ausweicht. In diesem Falle wäre das Zustandekommen der Konferenz mehr als zweifelhaft."

Was die Motive anbelangt, die den Zaren bei seinem Projekt leiteten, so glaubt der Botschafter, das Projekt sei in erster Linie den humanitären Gesinnungen des Zaren entsprungen. Möglicherweise aber hätten ihn dabei auch Betrachtungen der allgemeinen Weltpolitik geleitet. Vielleicht habe der Zar einzelne Wolken am internationalen politischen Horizont auftauchen sehen, Wolken, die ihm bedrohlich genug erschienen, um den Frieden durch einen imposanten Vorschlag wie das Abrüstungsprojekt zu sichern. Man dürfe nicht vergessen, daß die Stimmung zwischen Rußland und England wegen der Rivalität in Ostasien in der letzten Zeit eine der Sache des Friedens durchaus ungünstige war. Die Philippinen-Frage anderseits gewinne von Tag zu Tag an internationaler Bedeutung. Diese Fragen, deren hochernster Charakter von niemand verkannt wird, möchten für das Zarenprojekt mitbestimmend gewesen sein. Auf jeden Fall werde die Konferenz, wenn sie zu stande komme, zwei oder drei der die Weltlage beherrschenden Fragen vorerst zu lösen und zu beseitigen suchen, ehe sich die Mächte über Abrüstungsvorschläge einigen würden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat am Dienstag in einer Tischrede in Oeynhausen u. a. geäußert: „Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von Mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz naht sich seiner Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein, wie er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe Ich damals versprochen und Ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu Mir stehen wird, um unsere nationale Arbeit in dieser Weise, soweit es möglich ist, zu schützen."

* Oberschiedsrichter bei den diesjährigen Kaisermanövern ist der Kaiser; ihn vertritt an den Tagen, wo er etwa selbst die Führung übernimmt, der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht. — Während des Manövers wurden am Dienstag verschiedene Luftballons verwendet.

* Die Friedenskonferenz soll Ende dieses Jahres oder Anfang 1899 stattfinden. Diesen Wunsch hat Rußland nach einer Wolffschen Meldung aus Kopenhagen geäußert. — Auch die dänische Regierung hat die Einladung zur Friedenskonferenz mit Dank angenommen.

* Die „Köln. Ztg.', die in letzter Zeit besonders häufig über die Vorgänge hinter den diplomatischen Kulissen zu plaudern pflegt, läßt sich über die deutsch-englischen Verhandlungen aus Berlin berichten: „In der hiesigen und in der auswärtigen Presse begegnet man vielen Vermutungen über das zwischen Deutschland und England geschlossene Abkommen. Insbesondere wird behauptet, daß Deutschland sich mit dem Verkauf oder der Verpachtung der Delagoa-Bai an England einverstanden erklärt habe. Nach unserer Kenntnis der Dinge ist es zutreffend, daß die Delagoa-Bai bei den Abmachungen eine Rolle spielt, darüber aber, welche Zugeständnisse in dieser Hinsicht gemacht sein können, ist nicht das mindeste bekannt. Bekannt ist, daß deutschen Zugeständnissen auch englische gegenüberstehen. Von einem Wechsel unserer „allgemeinen Politik" sei indessen keine Rede. Auch die kaiserlichen Glückwünsche hätten mit der hohen Politik nichts zu thun."

* Für die Einberufung des Reichstags ist in den maßgebenden Regierungskreisen bis jetzt noch kein Termin ernstlich in Aussicht genommen worden. Es schwanken sogar die Meinungen darüber, ob der Zusammentritt des Reichstags Ende November oder Anfang Dezember erfolgen soll. Die feste Bestimmung wird sich hauptsächlich danach richten, wann die preußischen Landtagswahlen beendet sein werden und wie die gesetzgeberischen Entwürfe, in erster Linie der Etat, in ihrer Fertigstellung vorgeschritten sein werden. Der Bundesrat wird höchstwahrscheinlich vor Anfang Oktober seine Thätigkeit nicht wieder aufnehmen. Bis dahin wird das Reichsschatzamt die Etats-Vorarbeiten in Angriff genommen haben.

* An weibliche Versicherte, die eine Ehe eingehen, und an Hinterbliebene verstorbener Versicherter sind nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz im Jahre 1897 an Beiträgen 3,4 Mill. Mk. zurückbezahlt. Davon entfallen auf die weiblichen Versicherten 2,6 und auf die anderen Kategorien 0,8 Mill. In Preußen haben die weiblichen Versicherten 1,6 Mill. erhalten, in Bayern nur 0,2, in Sachsen dagegen 0,3 Mill. Mk. Von dem Betrage, der in Todesfällen zurückgezahlt ist, entfällt mehr als die Hälfte auf Preußen.

Frankreich.

* Die Königin-Regentin von Spanien hat dem Präsidenten Faure den Orden des Goldenen Vließes verliehen, jedenfalls als Dank für die Bemühungen Frankreichs um den Frieden mit Nordamerika.

* Im Ministerrat verurteilte Ministerpräsident Brisson scharf das Vorgehen des bisherigen Kriegsministers Cavaignac, welcher dem Brauche gemäß seinen Rücktritt in Gegenwart aller Kollegen hätte geben sollen; ebenso beklagte Brisson die angriffsweise Form des Rücktrittsgesuches. In dem Antwortschreiben begnügte sich Brisson mit einfacher Kenntnisnahme des Rücktritts, ohne den mindesten Ausdruck des Bedauerns hinzuzufügen.

* Die Dreyfus-Blätter, die jetzt die öffentliche Meinung beherrschen, fordern strengste Bestrafung aller, die seit 1894 den Dreyfus-Schwindel begünstigten, insbesondere der Richter, welche das Recht beugten; selbst die Stellung Faures gilt als ernstlich erschüttert. Die Dreyfus-Presse beschuldigt Faure, die Wahrheit seit Jahren gekannt, aber verheimlicht zu haben.

* Oberst Picquart hat auf Veranlassung seines Verteidigers Labori ein Gesuch um Haftentlassung eingereicht. Diesem Gesuch ist stattgegeben worden, und Oberst Picquart ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Anläßlich dieses Ereignisses beabsichtigt die Liga zur Verteidigung der Menschenrechte, eine große Kundgebung für Picquart zu veranstalten.

* Der Prozeß gegen Picquart, welcher am 21. September beginnt, wird sensationelle Enthüllungen bringen. Picquart ist entschlossen, alle seit Jahren begangenen Fälschungen, welche das Kundschafter-Büreau im Kriegsministerium beging, schonungslos aufzudecken. — Esterhazy hat sich aus dem Staube gemacht.

England.

* Der Mahdi soll nach neuerer Meldung noch 3000 Derwische bei sich haben. Man glaubt, die Bevölkerung El Obids werde ihn töten.

* Die englische Kavallerie hat 30 Meilen hinter Omdurman die Verfolgung des Kalifen aufgegeben, da die Pferde, die 48 Stunden unter dem Sattel und davon 15 Stunden an Kämpfen beteiligt waren, vollständig erschöpft waren. General Kitchener hat jedoch arabische Kameltreiter-Patrouillen organisiert, die die Verfolgung fortsetzen sollen. Der Kalif hat sich nach Kordofan gewandt. In Chartum wurde eine Gedenkfeier für General Gordon veranstaltet.

Belgien.

* Es mehren sich die Anzeichen, daß eine belgische Ministerkrise bevorsteht. Innerhalb der Regierung herrscht eine scharfe Meinungsverschiedenheit über die Heeresreform, die koloniale Frage, die Schaffung einer Kriegsmarine, sowie über wirtschaftliche Fragen. Die Krise wird nach der Rückkehr des Königs, welcher eine neue Seereise antrat, entschieden werden.

Holland.

* Die Einsetzungsfeier in Amsterdam ist glänzend verlaufen. Es war keine Krönung, sondern eine Vereidigung der Königin vor den Generalstaaten, die öffentlich in der Nieuwe Kirke tagten, und deren Mitglieder einzeln den Eid leisteten. Die junge Monarchin, sieblich im Krönungsmantel von Purpur mit Hermelin und strahlendem Diadem, das Band des militärischen Willemsorden über dem weißen Gewande, sprach sehr deutlich, leistete den Schwur mit bewegter Stimme, ganz Königin und gleichzeitig völlig Anmut. Sie wurde stürmisch akklamiert, ebenso die Königin-Mutter und der Großherzog von Weimar.

Spanien.

* Der von der spanischen Regierung wiederholt totgesagte Karlismus scheint doch ein recht zähes Leben zu haben, da wieder vom Auftauchen neuer Banden berichtet wird, deren politischer Charakter nicht zugestanden wird, aber doch unzweifelhaft sein dürfte.

Balkanstaaten.

* Ueberraschenderweise kommt aus Kanea, der Hauptstadt Kretas, die Meldung, daß sich dort die muselmanische Bevölkerung gegen die englischen Truppen im Kampfe befindet. Am Dienstag abend wurde die Stadt bombardiert. — Die Mohammedaner hatten das deutsche Konsulat und das britische Vizekonsulat niedergebrannt; der britische Vizekonsul ist in den Flammen umgekommen.

Amerika.

* In Pariser diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Regierung der Ver. Staaten entgegen ihren ursprünglichen Absichten unter dem Drucke der öffentlichen Meinung nunmehr doch beabsichtige, die Annexion der Philippinen zu fordern. Jedenfalls sollen, wie es heißt, drei von den amerikanischen Delegierten für Friedensverhandlungen auf diesem Standpunkte stehen. Anderseits sei es fraglich, ob das Madrider Kabinett entschlossen ist, an seinem anfänglichen Widerstande gegen die Preisgebung dieser Inselgruppe festzuhalten. Da ein nicht unbedeutender Teil der politischen Kreise Spaniens auf diesen Verlust bereits gefaßt zu sein scheint, wird die spanische Regierung, wie man meint, vielleicht geneigt sein, gegen angemessene Entschädigungen auf den Besitz der Philippinen zu verzichten.

Asien.

* Die japanische Presse legt dem Abrüstungsvorschlag des Zaren geringe Wichtigkeit bei. Der finanzielle Druck habe ihn dazu getrieben. Japan wird nach der Ansicht der Zeitungen an der Konferenz teilnehmen, obgleich es sich keine großen Ergebnisse davon verspricht.

Die Abrüstungs-Politik und die Börse.

Die ganze Woche hindurch war die Aufmerksamkeit der Berliner Börse durch politische Vorgänge in Anspruch genommen und zeitweilig derart absorbiert, daß das Geschäft ganz ins Stocken kam. So ist die gewiß seltsame Thatsache zu konstatieren, daß ein Ereignis von der Tragweite der russischen Friedenskundgebung fast ohne Einfluß auf die Haltung des Marktes, fast ohne Wirkung auf die Kursbewegung geblieben ist. Man hatte eben zu viel mit der Sache selbst zu thun, man mußte sich die Angelegenheit zunächst einmal zurechtlegen, um darüber ins Reine zu kommen. Die Börse hat es freilich längst verlernt, an kriegerische Verwickelungen zu glauben, für sie war der Friede immer etwas Selbstverständliches, aber ihre Vorstellungen bezogen sich stets auf einen bewaffneten Frieden; es war daher natürlich, daß sie bei der ersten Meldung geradezu geblendet und unfähig war, ihren Anschauungen einen Ausdruck in den Kursen zu verleihen. Aus dem Meere von Kombinationen hat sich allmählich an der Börse die Ansicht entwickelt, daß man es hier mit einer feineren Form der Absage Rußlands an Frankreich zu thun habe. Von dieser Ansicht zu der weiteren Auseinandersetzung über die Frage, welche Wirkung eine derartige Abkühlung der russisch-französischen Intimität auf die russischen Papiere haben würde, war nur ein Schritt: thatsächlich ist die Wirkung, wenn auch nur in geringem Umfange, bereits eingetreten, denn Paris ist seit einigen Tagen Abgeber für „Russen," um „Italiener" dagegen einzutauschen. Man muß jedoch, um die Bedeutung derartiger Transaktionen ermessen zu können, vorher Klarheit darüber haben, ob das französische Kapitalistenpublikum oder die Spekulation verkauft. Man schätzt die Umsatz-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334218980910-14/fragment/page=0001

menge der russischen Werte in Frankreich auf zehn Milliarden Frank; allein es ist jedenfalls ein anderes, die Sparer zuerst für ein Papier zu begeistern und hinterher die Papiere mit politischen Argumenten wieder aus dem Lande zu treiben, namentlich, wenn der — Zinsfuß zu Gunsten des Gegners spricht. Es ist bemerkenswert, daß die ungeheure Menge russischer Werte in Frankreich den Zinsfuß daselbst nicht beeinflussen konnte. Vorläufig neigt man in Berlin der Ansicht zu, daß es sich bei den neuesten Pariser Abgaben um spekulative Verkäufe handele; sollten dieselben größere Ausdehnung gewinnen, so würde für etwaige Aufnahmen wohl das deutsche Kapital in Frage kommen, da England sich grundsätzlich gegen russische Werte verschlossen hat. In diesen Geleisen bewegten sich die Betrachtungen der Spekulation, die im übrigen der russischen Kundgebung nur einen sehr kleinen Einfluß auf die Kursgestaltung zugestanden hat.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Einweihung des neuen Domes sollte bekanntlich am 27. Januar 1900, am 41. Geburtstage des Kaisers stattfinden, doch war es der Bauleitung schon lange klar, daß der genannte Termin trotz aller Förderung der Arbeiten nicht innegehalten werden könne. Wenn auch nach erfolgter Abrüstung, die bis zu Ende dieses Jahres geschehen soll, der Außenbau im großen und ganzen fertig sein dürfte, so harren doch der ausführenden Künstler und Meister im Innern noch gewaltige Aufgaben. Mit Genehmigung des Kaisers ist darum die Einweihung des Domes bis zum Herbst des Jahres 1902 verschoben worden.

Leipzig. An der Stätte, an der einst die entscheidenden Kämpfe der Völkerschlacht stattfanden, auf der Höhe südöstlich von Leipzig, wird am 18. Oktober d. der erste Spatenstich für das gewaltige Völkerschlachtsdenkmal erfolgen, dessen Pläne von der Meisterhand des Prof. Bruno Schmitz-Berlin entworfen und zu dem die Beiträge in ganz Deutschland gesammelt wurden. Infolge der Riesenausdehnung des Denkmals wird die Bauzeit mehrere Jahre dauern; nach seiner Vollendung wird es die Ebene weithin beherrschen, vom Bayrischen Platze in Leipzig aus wird eine 40 Meter breite Straße zum Denkmal führen.

Lübeck. Der Bau des Elbe-Travekanals, dessen Kosten auf 23 Millionen veranschlagt sind und der 1899 beendigt sein muß, wird eine Vertiefung des Lübecker Hafens von 5 auf 7,50 Meter erforderlich machen, wenn Lübeck unter den Ostseeplätzen seine frühere Stellung ganz erobern will. Das Projekt, dessen Kosten auf mehrere Millionen sich belaufen werden, beschäftigt bereits den Senat von Lübeck.

Elberfeld. Mit dem Falle Ziethen wird sich wohl auch der neue Reichstag beschäftigen. Der Schriftsteller Landauer hat den Polizeikommissar Gottschalk, der seiner Zeit in Elberfeld die Beweiserhebung zur Ueberführung Ziethens veranstaltete, der Fälschung eines Beweisstückes beschuldigt, ohne daß seitens der Behörde gegen Landauer eingeschritten ist. Nun wendet sich dieser an jedes Mitglied des Reichstages mit dem Ersuchen, bei dem Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamts anzufragen, ob er gewillt ist, auf Grund von Erkundigungen bei der preuß. Regierung mitzuteilen, 1) ob und warum der Polizeibeamte Gottschalk und seine Vorgesetzten es für notwendig halten, daß ersterer diese höchst ehrenrührige Nachrede sich gefallen läßt? 2) ob und wie lange der Polizeibeamte Gottschalk auch fernerhin im Staatsdienste beschäftigt werden soll?

Blankenburg. Die hiesigen Stadtverordneten hatten zwei ihrer Mitglieder wegen unwürdigen Verhaltens ausgestoßen. Hiergegen legten die Ausgestoßenen Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof ein und erkämpften ein obsiegendes Urteil, worauf alle übrigen Stadtverordneten ihr Amt niederlegten. Dieser Beschluß wurde von der herzoglichen Kreisdirektion nicht bestätigt. Nunmehr hat der Regent von Braunschweig die Auflösung der Versammlung verfügt.

Köln. Die königliche Eisenbahn-Direktion Köln macht bekannt: „In letzter Zeit sind mehrfach Unfälle, darunter einige mit tödlichem Ausgange, zu beklagen gewesen, die dadurch entstanden sind, daß Reisende versucht haben, den bereits zur Abfahrt in Bewegung gesetzten Zug zu besteigen oder den einfahrenden vorzeitig zu verlassen, sowie dadurch, daß Reisende sich während der Fahrt auf der Plattform der Durchgangswagen aufgehalten haben. Dem Bahnpersonal ist es bei seiner vielseitigen Thätigkeit und bei starkem Reiseverkehr nicht immer möglich, diesen Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Bestimmungen mit Erfolg entgegenzutreten. Wir haben indes aus Anlaß dieser bedauerlichen Vorfälle der letztern Zeit unsern Stations- und Zugbeamten nochmals besondere Aufmerksamkeit gegen diese Gefährdungen der Reisenden anbefohlen."

Breslau. Auf der Kaffmir-Grube bei Niemcz (Russisch-Polen), der Warschauer Gesellschaft für Steinkohlen- und Montan-Industrie gehörend, sind durch giftige Gase fünfzig Bergleute erstickt.

Gotha. Der in der hiesigen Schwerspatfabrik als Vorarbeiter beschäftigte Ernst Blaß hatte sich, da ihm diese Stellung infolge seiner Nüchternheit im Gegensatz zu den anderen, dem Trunke genetzten Arbeitern übertragen worden war, deren Haß zugezogen. Fünf Arbeiter hatten sich dieser Tage wieder sinnlos betrunken; als sie Blaß sahen, fielen sie über ihn her und schlugen ihn mit Schaufeln, Holzschuhen und einer schweren Holzrolle, bis der Mann tot zu Boden stürzte. Aber auch dann ließen die Unmenschen noch nicht ab und bearbeiteten noch die Leiche auf das unglaublichste; zum Schluß warf noch ein Beteiligter ein leeres Petroleumfaß auf den Toten. Hierauf wandten sich die rohen Patrone einer Restauration zu und zechten unbekümmert weiter. Bei der Verhaftung der Verbrecher wurde einem ein Totschläger abgenommen, auch zeigten sie durchaus keine Reue.

Zahna. Auf schreckliche Weise kam der Bahnarbeiter Franke ums Leben. Bei der Rückfahrt der Bahnarbeiter von Blönsdorf nach Zahna hielt sich der Arbeiter Franke auf der Trittform der 4. Wagenklasse auf. Infolge Ausgleitens kam Franke zu Fall, fiel herunter und geriet in die Räder, wo er in der schrecklichsten Weise zerrissen, geradezu geviertelt wurde. Die einzelnen Körperteile mußte man zusammenlesen. Der Mann hinterläßt eine Frau und vier unerzogene Kinder.

Neuwied. Der Fuhrmann Welsh, der eine Wagenladung Materialien am Eisenbahndamm bei Irlich abzuladen hatte, betrat das Bahngeleise, ohne den herankommenden Zug zu bemerken. Dieser erfaßte ihn und trennte ihm den Kopf vollständig vom Rumpfe.

Danzig. Erstochen wurden nachts im Vorort Schidlitz zwei ruhig ihres Weges gehende Familienväter, Maurer Kalles und Töpfer Dubnke, von zwei zwanzigjährigen Rowdies, den Arbeitern Komm und Bruhnke. Die Ermordeten, von denen ersterer neun Kinder hinterläßt, waren durch Messerstiche förmlich zerfetzt.

Ratibor. Auf den Schnellzug Breslau-Ratibor ist zwischen Brieg und Löwen ein Schuß abgegeben worden. Die Kugel zertrümmerte eine Scheibe des Speisewagens und schlug dicht bei dem dort sitzenden Bürgermeister Westram sowie Rechtsanwalt Staletz aus Ratibor in die Wagenwand ein, ohne die Herren zu verletzen. Der Attentäter konnte nicht ermittelt werden.

Wien. In den letzten Tagen des August mietete sich ein Mann bei dem Musiklehrer Franz Duschek in Wischau ein. Er gab an, er heiße Joseph Dworak, sei aus Proßnitz und habe eine Anstellung bei der Tischnowitzer Zuckerfabrik. Einige Tage und Nächte beherbergte Duschek den Fremden. Da es ihm aber auffiel, daß sein Mieter keiner Beschäftigung nachging, schöpfte er Verdacht und setzte die Polizei in Kenntnis. Ein Polizeimann begab sich in die Wohnung, um dem Fremden die Legitimation abzuverlangen. Doch dieser zog einen Revolver und schoß dem Polizeimann eine Kugel durch den Hals. Mit einem zweiten Schusse verwundete er den Musiklehrer an der Hand. Duschek, dessen Verletzung nicht tödlich war, starb infolge des Schreckens an einem Schlaganfall. Nachforschungen der dortigen und der Wiener Polizei ergaben, daß man es entweder mit einem flüchtigen Verbrecher oder mit einem Geisteskranken zu thun haben dürfte. Nach dem Entflohenen wird eifrig gesucht.

London. Einundvierzig Menschen sind im vergangenen Jahre in London verhungert. Von fünf dieser Unglücklichen kennt man nicht einmal die Namen.

Palermo. Mit der öffentlichen Sicherheit in Sizilien ist es von Tag zu Tag schlimmer bestellt, so daß man eigentlich nur noch von einer öffentlichen Unsicherheit sprechen kann. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Nachrichten von frechen Straßenräubereien einträfen. So griffen dieser Tage im Bezirk Fauna bei Girgenti vier Briganten jeden Fuhrmann, der des Weges kam, an und plünderten ihn vollständig aus. Tags darauf geriet bei Aimena eine Abteilung Karabinieri mit Straßenräubern in Konflikt. Die Räuber wurden in die Flucht geschlagen und ließen Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück. In den Dörfern wagen die Bauern kaum noch, ihre Feldarbeit zu verrichten, da sie besürchten müssen, von Banditen überfallen und verschleppt oder beraubt zu werden.

Brüssel. Seit längerm eifert die belgische Geistlichkeit gegen den Gebrauch von Trauerkränzen bei Begräbnissen. Zahlreiche Blumen- und Kranzfabrikanten sowie die Verkäufer von Trauerkränzen sehen sich dadurch in ihrem Gewerbe geschädigt und haben daher beschlossen, die Regierung um Schutz zu bitten und ihr zu diesem Zweck einen Nachweis der zahlreichen in dem gedachten Berufe thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen zu liefern.

New York. Der von Montreal auf der Delaware-Hudsonbahn nach Albany laufende Schnellzug stieß Montag abend in der Nähe der Station Cohoes auf einen offenen Güterwagen. Bei dem Zusammenstoß wurden achtzehn Personen getötet und zehn tödlich verletzt.

Gerichtshalle.

Göttingen. Von der hiesigen Strafkammer wurde ein Einwohner von Northeim wegen Betrugs zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Dem Urteil lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Der Magistrat von Northeim zahlt für jede Ratte, die einem von ihm Beauftragten eingeliefert wird, eine Vergütung von 5 Pf. Die Rattenkadaver werden später der Ruhme überwiesen. Der Angeklagte wurde nun überführt, zwölf von einer anderen Person eingelieferte und bereits in die Ruhme geworfene Ratten wieder herausgefischt und nochmals zur Zahlung der Vergütung eingeliefert zu haben. Für dieses appetitliche Verfahren muß der spekulative Northeimer jetzt eine empfindliche Gefängnisstrafe verbüßen.

Weimar. Der Geschäftsleiter der hiesigen Filiale der Firma Lescziner in Erfurt wurde vom Landgericht wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurteilt, weil er vor Ostern durch Inserate und Plakate Konfirmandenanzüge zum Preise von 6,50 Mark angekündigt hatte, deren Qualität zwar diesen Preise entsprach, die aber nicht, wie die Inserate besagten, als solide, gute, haltbare Ware gelten konnten. Es hatte sonach eine Irreführung des Publikums durch wissentlich unwahre Angaben thatsächlicher Natur über die Beschaffenheit und Herstellungsart der Ware stattgefunden, die § 4 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 unter Strafe stellt. Der Strafantrag war vom Gewerbeverein eingereicht worden.

Aus Amsterdam.

Das Huldigungsgeschenk der Stadt Amsterdam für die Königin Wilhelmine besteht in einer reich vergoldeten, mit prachtvollen Malereien verziehenen Staatskarosse. Diese Galakutsche verdient mit Recht ein Meisterwerk der Wagenbaukunst genannt zu werden. Im Stil der holländischen Renaissance gehalten, repräsentieren die oberen Verzierungen des Verdeckes jene vier Gewerbe, die den Wohlstand des Landes ausmachen: Handel, Industrie, Schiffahrt und Ackerbau. Die Radspeichen versinnbildlichen die Sonne, deren Strahlen das Symbol des Glanzes sind, den das Haus Oranien verbreitet. Die Wagentritte sind mit rankenden Seerosen geschmückt, während die Gobelins im Innern des Wagens die typischen Blumen Hollands, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, aufweisen. Die Malereien auf den vier Paneelen sind von dem Professor der schönen Künste in Amsterdam van der Waay ausgeführt worden. Auf dem Paneel zur Rechten sind die Niederlande und Oranien dargestellt, wie sie die Huldigung des jungen Hollands, das weiße Lilien und Rosen streut, entgegennehmen. Rund um diese Gruppe sind allerlei allegorische Figuren, wie die des Friedens, der Religion rc., angebracht. Das Paneel zur Linken läßt prächtig gekleidete indische Fürsten erkennen, die der „Hollandischen Maagd" kostbare Geschenke zu Füßen legen. Auf der Vorderseite ist die Zukunft dargestellt; auf der Rückseite erblickt man die Muse der Geschichte, die damit beschäftigt ist, die Thronbesteigung der jungen Königin in das Buch der Weltgeschichte einzutragen. Die Karosse ist so hoch gebaut, daß die Königin aufrecht darin stehen kann. Oberhalb jedes Wagenschlages bemerkt man ein gekröntes „W". Die Portieren sind mit den Motiven des Löwen, dem Sinnbild der Kraft, und denen der Eule, dem Sinnbild der Wachsamkeit, verfehen; die Decke im Innern des Wagens ist mit Engelsköpfen geschmückt. An dem mit rotem Tuch ausgeschlagenen Kutscherfitz prangt das handgestickte königliche Wappen. Das Material, aus dem der in Holland angefertigte Galawagen besteht, stammt zum Teil aus dem Lande selbst oder aus dessen Kolonien. So rührt z. B. das Holz von dem auf der Insel Java wachsenden Djatibaum her. Während der Krönungsfeierlichkeiten wird diese Staatskarosse nicht benutzt werden, da sich Königin Wilhelmina speziell zu ihrem feierlichen Einzuge in Amsterdam einen offenen Wagen hat bauen lassen.

Die Einnahme von Omdurman.

Das Bollwerk des Mahdismus, die Stadt Omdurman am Zusammenfluß des Weißen Blauen Nils, gegenüber dem seit 1884 zerstörten, in der Gabelung am Zusammenfluß gelegene Chartum, ist gefallen, und der ägyptische Sudan ist der Kultur wiedergegeben. Nach dem glänzenden Siege am Atbara verlor der Führer des englisch-ägyptischen Heeres, Sir Horatio H. Kitchener, keine Zeit, um seine Truppen zur Ausnutzung des Sieges teils zu Wasser auf Kanonenbooten und Transportschiffen gleich mit dem Steigen des Nils, teils dem Strom entlang oder durch Wüstenmärsche hinauf nach dem Hauptziele des Feldzuges zu befördern. Es hat sich bei dieser Beförderung, die ganz erhebliche Anforderungen an die Heeresverwaltung stellte, weil sie für eine bedeutende Streitmacht in verlassenem und verwahrlostem Lande sowie für das Fortschaffen von Pferden, Kamelen, Esseln und Maultieren, Geschützen und Munition sorgen mußte, der Organisationssinn bewährt, der bisher in dem Feldzug zu den Erfolgen der Anglo-Aegypter ebenso viel beigetragen hat wie die Geschicklichkeit der Führer und die Tapferkeit der Truppen. In der vierten Augustwoche war die Zusammenziehung bei Wad Habesch und Wad Hammed vollendet. General Kitchener war es gelungen, einen bedeutenden Teil der britischen Streitkräfte innerhalb drei Wochen von Kairo bis auf eine Entfernung von 80 Kilometer von Omdurman zu bringen. Eine Woche später war die ganze Armee, die britische und die afrikanische Abteilung, zusammen 24 000 Mann, am Nordende des sechsten Kataraktes vereint. Das Hauptquartier befand sich in Schabluka, von wo aus über Rohan hinaus Erkundungen in südlicher Richtung stattfanden. Die Lagerstelle im Norden des Kataraktes war gewählt worden, weil die Möglichkeit nahe lag, daß die Derwische sich dem Vorbeimarsch am Katarakt entgegenstellen würden und eine Flankenbewegung notwendig wäre, um sie zu vertreiben. Da indes der Katarakt frei war, konnten Erkundungen bis nach dem nur 16 Kilometer nördlich von Omdurman gelegenen Kerreri unternommen werden, die sich bald bis dicht vor Omdurman ausdehnten. Die Kanonenboote hatten dabei die Aufgabe, die Festungswerke

---

Auf Irrwegen.

15] Roman von Louise Cammerer.

(Schluß.)

Kralik kehrte zu dem Wagen zurück, um Lydia in das Haus zu tragen. Es war zu spät. Er sah sich von kräftigen Männern umringt, die ihn festzuhalten und zu fesseln suchten. Nochmals kam ihm seine Gauergewandtheit zu Nutzen. Er warf sich zu Boden, schlug mit Händen und Füßen um sich, dabei gelang es ihm, einen der Polizisten in die Hände zu beißen, einen zweiten am Arm zu verwunden und sich auch gegen den dritten zur Wehr zu setzen, um zu entkommen.

„Im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch, Miklos Kralik," rief Krause ihm zu, „ergebt Euch, Euer weiterer Widerstand ist vergeblich!"

Kralik warf ihm einen wilden verzweifelten Blick zu, doch seine Kräfte erlahmten, dem Kampf mit drei beherzten Männern war er nicht gewachsen.

„Die Handschellen her, keine Schonung für den Verbrecher!" gebot Krause rauh.

Kralik machte eine letzte, gewaltsame Anstrengung, sich aus den nach ihm fassenden Händen zu befreien, es gelang ihm nicht, stark gefesselt wurde er in sicheren Gewahrsam gebracht.

Auch Roland hatte einen schrecklichen Tag verlebt. Er war in sein Hotel zurückgefahren, da bei Kordel das Diner stattfand, zu dem sein Vetter eingeladen war. Der kleine, bewegliche Hotelier schwamm in einem Meer von Wonne und kam ihm in weinseligster Laune entgegen.

„Wie schade, daß Sie so gar kein Verständnis für gastronomische Genüsse haben," sagte er bedauernd. „Sie sind ein reiner Spartaner, Herr Baron, und gäbe es nicht Leutchen, wie dieser Stasny, wir armen Hoteliers müßten samt und sonders zu Grunde gehen. Ein süperbes Diner und exquisite Weine hat der splendide Herr seinen Freunden zum besten gegeben, wird ihm ein hübsches Summerl kosten," fügte er mit der Zunge schnalzend hinzu, „was macht's, die Herren sind in wirbelnder Stimmung. Kommen Sie mit, Herr von Stasny wird erfreut sein, Sie zu sehen."

„Ich danke!" lehnte Roland kühl ab. „Bitte, Herr von Kordel, lassen Sie mich benachrichtigen, sobald mein Vetter aufzubrechen gedenkt. Eine kleine Motion nach dem Essen dürfte ihm gut sein."

Herr von Kordel vergaß in seiner Weinseligkeit das gemachte Versprechen und als Roland nach einigen Stunden ein zweites Mal anfragte, ob sein Vetter noch nicht zu gehen wünsche, erhielt er die Antwort: der alte Herr sei plötzlich unpäßlich geworden und nach Aufhebung der Tafel in Begleitung Herrn von Stasnys fortgefahren.

„Die Herren haben ein bisserl zu stark in die Flasche geschaut," meinte Kordel mit vergnüglichem Lächeln, „und die frische Luft wird ihnen gut thun."

Roland hatte eine scharfe Antwort auf den Lippen, kam jedoch nicht dazu sie auszusprechen, da der Portier hinzutrat und Herrn von Kordel abrief.

„Einige Schutzleute und ein höherer Beamter ersuchen um Ihre Gegenwart," sagte er höflich, „die Herren wollen eine Verhaftung vornehmen."

Dem dicken, kleinen Herrn kam der Schrecken in die Beine. „Mein Gott, was ist denn schon wieder los?" fragte er im kläglichen Ton. „Die Polizei wird mir noch mein ganzes Haus in Verruf bringen."

„Es thut uns leid, Ihnen Ungelegenheiten bereiten zu müssen, Herr von Kordel," sagte Krause vortretend, „es handelt sich um Festnehmung eines ganz gefährlichen Verbrechers, eines gewissen Miklos Kralik, der seinen Herrn ermordet hat und sich unter dessen Namen, Baron von Stasny, hier aufhält und ermittelt worden ist."

„Nicht möglich!" rief Kordel erschrocken zurückfahrend, „da muß ein Irrtum vorliegen. Herr von Stasny, dieser vollendete Kavalier?"

„Ist ein Verbrecher ganz verwegener Sorte, Herr von Kordel," ergänzte Krause lächelnd. „Mörder, Hochstapler, Falschmünzer in einer Person. Wir haben die gravierendsten Beweise und hat sein intimster Komplice Dünal, der ehemalige Croupier aus der Spielhöhle Diderots, alle seine gemeinsam mit Kralik verübten Schandthaten vor seinem Tode zu Protokoll gegeben. Es liegt kein Irrtum vor, Herr von Kordel, bitte, erschweren Sie mir mein Amt nicht."

Der kleine, dicke Herr bot ein Bild des Jammers.

„Herr von Stasny befindet sich nicht mehr in meinem Hause," gab er völlig niedergeschmettert zur Antwort. „Er ist in Herrn von Steinbrücks Gesellschaft fortgefahren, ohne mir das Diner gezahlt zu haben."

Krause wiegte bedauernd den Kopf. „In diesem Falle wird Ihnen das Nachsehen bleiben und Sie werden gut thun, sich um Bezahlung an die Teilnehmer zu wenden. Vorwärts Leute, keine Zeit verlieren, zum alten Hehler Prochska, von dort in die Schifferspelunke, damit uns der Halunke nicht entwischt."

Roland wandte sich tröstend an Herrn Kordel. „Einen Teil Ihres Verlustes werde ich decken," beruhigte er den Hotelier. Er trat dicht an Krause heran. „Würden Sie mir gestatten, Sie zu begleiten, ich fürchte die Sicherheit meines Verwandten durch diesen durchtriebenen Gauner gefährdet."

„Gut, so folgen Sie uns in einem Wagen nach," gab Krause bereitwillig zu. Die Herren entfernten sich in größter Eile.

Kralik hatte Herrn von Steinbrück einen Schlaftrunk in den Wein gemischt und auch Anton so lange mit Wein regaliert, bis er völlig berauscht war. Er schickte nun Anton mit dem Wagen voraus mit der Entschuldigung, daß Herr von Steinbrück eine Bewegung notwendig habe und er ihn später selbst heimbringen würde. In der nächsten Straße winkte er einen Fiaker heran, der Kutscher half mit verständnisvollem Blick den taumelnden alten Herrn in den Wagen und schlug die angegebene Richtung nach dem Laufertor ein. Eine gute Strecke vor dem Ziele stieg Kralik aus, zahlte dem Kutscher die Fahrtaxe und einen Gulden Trinkgeld dazu und brachte Herrn von Steinbrück, der völlig bewußtlos an seinem Arme hing, in das Haus des alten Hehlers Prochska, in dem er ein eigenes Zimmer inne hatte. Mit roher Brutalität nahm er dort eine gründliche Ausplünderung seines Opfers vor, machte mit dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334218980910-14/fragment/page=0002

der Derwische zu beschießen, und es gelang, den schließlich ziemlich hartnäckig widerstehenden Feind aus allen diesen Stellungen zu verdrängen.

Eine Kavalleriepatrouille ging früh gegen Omdurman vor und fand die feindliche Armee zum Angriff in Schlachtordnung vorrückend mit einer drei bis vier Meilen breiten Front. Unzählige Fahnen und Standarten wehten über den Reihen der Mahdisten, die mit lauter Stimme sangen. Die englisch-ägyptische Armee stellte sich sofort auf, um den Angriff zu empfangen. Um 7 Uhr 20 Min. erschien der Feind auf dem Gipfel des Bergkammes oberhalb des englischen Lagers und rückte in geschlossenen Reihen vor, die englischen Flanken überflügelnd; um 8 Uhr 20 Min. eröffnete die englische Artillerie das Feuer, das die Schützen der Derwische beantworteten. Dann erfolgte ein Angriff auf die englische linke Flanke, und nach ihrer gewöhnlichen Taktik stürzten sich die Derwische von dem Bergkamm auf den Gegner. Aber die Andringenden wurden vollständig zerschmettert durch das Feuer der sämtlichen Waffen. Die Derwische wandten sich nun gegen das Zentrum, auf das sie einen wütenden Sturm ausführten. Eine große Streitmacht von Reitern versuchte dem Bleihagel zu trotzen, sie wurde aber buchstäblich weggefegt und zog sich zurück, indem sie das Feld mit Leichen bedeckt zurückließ. Um 11 Uhr 15 Min. befahl der Sirdar Kitchener Pascha den allgemeinen Vormarsch mit staffelförmig aufgestellten Bataillonen. Sobald die Brigaden den an den Nil angrenzenden Bergkamm erreicht hatten, wurde die ägyptische Brigade von dem Feinde wieder angegriffen. Dieser hatte sich unter dem Schutze des Kammes wieder geordnet und bildete unter der schwarzen Fahne des Kalifen selbst eine dichtgeschlossene Kolonne, um eine äußerste Anstrengung zu machen und das Geschick des Tages zu wenden. Eine Streitmacht von 15 000 Mann stürzte sich auf die Sudanesen, die, unterstützt von dem Feuer der Maxim-Geschütze, tapfer aushielten. Die englische Infanterie eilte herbei; die Armee des Kalifen wurde in einer Vertiefung überwacht, sah sich dem vernichtenden Feuer dreier Brigaden und ihrer Artillerie ausgesetzt und warf sich in voller Flucht nach Omdurman. Der ausdauernde Mut der Derwische ist jedes Lobes würdig; sie trotzten dem schrecklichen Feuer ohne die geringste Furcht. Nach Erbeutung der Fahne des Kalifen begann die englische Armee um 12 Uhr 15 Min. wieder den Vormarsch und besetzte am Nachmittag Omdurman.

Andrees Polar-Expedition — verloren?

Aus Stockholm schreibt man: Der letzte Hoffungsschimmer, der sich an die Rückkehr der Andreeschen Polar-Expedition von ihrer abenteuerlich-kühnen Fahrt in die Breiten der hohen Arktis knüpfte, scheint nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten leider gänzlich vernichtet zu sein. Wie bekannt, lenkte man in hiesigen fachwissenschaftlichen Kreisen mit der vorrückenden Jahreszeit und den allmählich von allen Seiten eintreffenden negativen Auskünften seitens der abgegangenen Entsatz-Expeditionen eine besondere Aufmerksamkeit auf den Archipel von Franz Josephs-Land. Thatsächlich liegt dieses Gebiet ja auch am nächsten in der von Andree (in seiner Brieftaubendepesche vom 13. Juli 1897) selbst angegebenen Fahrtrichtung. Neuerlich angestellte gewissenhafte Beobachtungen haben überdies mit unanfechtbarer Gewißheit erwiesen, daß der Ballon „Oernen" sich kaum länger als 11 bis 14 Tage schwebend erhalten haben kann. Auf Grund dieser Voraussetzungen muß unter allen Umständen vermutet werden, daß eine Landung in nicht allzu großer Entfernung von Franz Josephs-Land wirklich erfolgt ist. Der Polarforscher Wellmann hatte es daraufhin unternommen, seine trefflich ausgerüstete „Frithjof"-Expedition zu Beginn des Sommers in den Dienst einer großartig angelegten Entsatz- und Hilfsaktion zu Gunsten der schwedischen Polar-Luftschiffer zu stellen. Der englische Forscher, dessen eigentliche Absicht darauf hinausging, die Arbeiten der Jacksonschen Expedition zum erweiterten Abschluß zu bringen, war mit den Transportmitteln für eine längere Schlittenreise zu Lande aufs beste ausgerüstet. Außer Rennticrschlitten und einem ganzen Stab geübter und erfahrener Schneeschuh-Läufer 2c. standen ihm über 80 Stück ausgezeichnete sibirische Polarhunde zur Verfügung, die man am 4. Juli in Archangel an Bord genommen hatte. Am 30. Juli traf der „Frithjof" nach glücklicher Fahrt am Kap Tigelloff — der Südspitze von Franz Josephs-Land — ein. Man ging ohne Verweilen daran, eingehende Nachforschungen nach der Andreeschen Expedition anzustellen. Sie wurde bis Kap Flora fortgesetzt, wo seiner Zeit Nansen von den Jacksonschen Leuten an Bord genommen wurde. Fieberhafte Spannung bemächtigte sich der ganzen Schiffsbesatzung, als ein paar Matrosen auf einer frischen Schneewehe die Abdrücke menschlicher Fußspuren entdeckten. Man setzte die Untersuchung mit größter Umsicht fort und gelangte unweit der Landzunge von Tigelloff zu einer roh gearbeiteten Erdhütte, die sich indessen als verlassen erwies. Sichere Merkmale deuteten überdies darauf hin, daß die Bewohner keinesfalls zur Andreeschen Expedition gehört haben können. Wahrscheinlich handelte es sich um eine zeitweilige Zufluchtsstätte für russische Walfischfänger. Auch norwegische Seehundsjäger sind in den umliegenden Distrikten beobachtet worden, so daß diese möglicherweise über die Entstehung jener Hüttenanlage Aufschluß geben könnten. Nachdem alle Nachforschungen ergebnislos verlaufen waren, nahm der „Frithjof" zunächst südwestlichen Kurs und traf bei Tömmends auf der Insel König Karls-Land mit der Northorfschen Expedition zusammen. Letztere befand sich in bester Kondition und erklärte sich mit den bisherigen wissenschaftlichen Ergebnissen aufs höchste befriedigt. Von König Karls-Land setzte Wellmann mit seinem Schiffe nördlichen Kurs und drang bis zum 81 Grad gegen Gilleland vor, wo aufs neue nach Andree gesucht wurde. Als auch hier kein Resultat zu erzielen war, wandte sich der Dampfer zur Nordküste von Spitzbergen, durchfuhr den Hinloyen-Sund und traf am 31. August in Tromsö in Norwegen ein. Der unerfreuliche Ausfall der Wellmannschen Expedition dürfte, wie erwähnt, für die weitere Beurteilung des Andreeschen Schicksals von entscheidender Bedeutung sein. Nachdem im Augenblick fast alle irgendwie in Frage kommenden Gebiete der arktischen Zone von Polarfahrern der verschiedensten Nationalitäten besucht worden sind, erscheint es leider nicht länger zweifelhaft, welcher Art das Los war, dem der schwedische Ingenieur in seinem schwankenden Luftschiffe anheim fiel. Damit ist ja nicht gesagt, daß Andree überhaupt nicht mehr zurückkehren könne. Er selbst rechnete mit der Möglichkeit, daß seine Expedition 1½—2 Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Der außergewöhnlich zahlreiche Besuch der Polargewässer in diesem Jahre hätte indessen nach menschlichem Ermessen unbedingt die nötige Aufklärung beschaffen müssen. Daß diese dennoch ausblieb, gestattet die Annahme, daß ein pessimistischer Standpunkt in vorliegendem Falle nur zu sehr gerechtfertigt erscheint.

* * *

London. Der „Times" geht folgende Depesche aus Ottawa zu: Einem Telegramm aus Winnipeg zufolge berichteten einige in Dauphin aus dem hohen Norden eingetroffene Indianer, daß sie Eskimos getroffen, welche ihnen erzählten, daß fremde Männer bei ihnen eingetroffen seien, welche an der Küste der Hudsonbucht aus den Wolken herabstiegen. Man hofft, die Meldung beziehe sich auf Andree.

Eine tragikomische Radlergeschichte

berichtet man aus einem französischen Badeort: „Madame L . . . , ein reizendes junges Frauchen und enthusiasmierte Radlerin, und eines schönen Nachmittags ihre sämtlich dem edlen Cyclesport ergebenen Freunde und Freundinnen ein, per Rad zu ihrer romantisch gelegenen Villa hinauszukommen, das Souper bei ihr einzunehmen und dann bei Mondschein nach Hause zu radeln. Mit heller Begeisterung wurde die freundliche Einladung angenommen und pünktlich um sechs Uhr erschienen einige vierzig pedaltretende Menschenkinder beiderlei Geschlechts. Damit keine Verwechselung der pneumatischen Maschinen stattfinden konnte, hatte die liebenswürdige Wirtin einen abgelegenen Gartenpavillon zur Aufnahme der Räder hergerichtet und eine zur Hilfe angenommene Frau damit beauftragt, die Räder mit numerierten Zetteln zu versehen und sorgsam zu bewachen. Die Gäste erhielten ihre Nummern und für das richtige Ablesens des Rades versprach die gutmütige Wächterin aufkommen zu wollen — sie sei nicht umsonst lange Zeit Garderobiere bei einem Theater gewesen. Man vertraute also der Alten ganz arglos sein kostbares Eigentum an und gab sich allgemeiner Lustigkeit hin. Das und gab sich allgemeiner Lustigkeit hin. Das zur Aufsicht der Räder beorderte Mütterchen war nun zwar eine sehr ordentliche Frau, aber das Geheimnis des pneumatischen Gummimantels war ihr ein Brief mit sieben Siegeln. Sie hatte zuerst die Zettelchen mit den Nummern auf die Stühl gelegt, doch als ein kleiner Windstoß eins der Kärtchen beinahe fortgeweht hätte, kam sie auf den genialen Gedanken, die Nummern mit einer Stecknadel am Vorderrad zu befestigen. Mit der erforderlichen Kraftanstrengung steckte sie die Nadeln so tief wie möglich in den mühevoll aufgepumpten Schlauch und blickte zuletzt befriedigt auf ihr Werk. Die Szene, die sich abspielte, als die Gäste gegen 10 Uhr in animierter Stimmung erschienen, um ihre Stahlrößlein in Empfang zu nehmen, läßt sich besser in Gedanken ausmalen als mit Worten schildern."

Vernichtung des Ungeziefers.

Zu obigem Thema macht der Korpsstabs-Apotheker Bernegau im „Militär-Wochenblatt" gelegentlich der bevorstehenden Reinigung der Kasernen folgende Mitteilungen, die auch unsere Hausfrauen mit Interesse lesen werden:

Bei der großen Plage, welche die Wanzen verursachen, und dem hartnäckigen Widerstand, den diese Tiere den vielfach angepriesenen Vertilgungsmitteln entgegensetzen, erschien es angezeigt, den Wert der einzelnen bekannten Vertilgungsmittel experimentell zu prüfen, um zu einem billigen, wirksamen und möglichst für Menschen und Haustiere gefahrlosen Mittel zu gelangen.

Um die Mittel zu prüfen, wurden in Kasernenstuben Wanzen gefangen und in reine, trockene, starke Glaszylinder gebracht, worin sie sich munter auf dem Boden bewegten; um den Tieren genügend Luft zu geben, wurden die Oeffnungen der Glaszylinder mit reiner Watte verschlossen.

Als Vertilgungsmittel wurden Hitze, chemische Mittel in Pulverflüssiger und gasartiger Form angewandt.

Die pulverförmigen Stoffe wurden mit einer Gummiballspritze, der sogenannten Insektenpulverspritze, als feinster Pulverstaub den Tieren auf die Haut gebracht, so daß sie völlig damit bestäubt wurden. Die flüssigen Mittel wurden in Form eines dichten Sprühregens mittels einer Gummiballonspritze angewandt. Die gasförmigen Stoffe wurden durch ein Glasrohr — durchbohrter Kork mit Glasrohr — in die Glaszylinder eingeführt.

Die Wirkung bei den verschiedenen Mitteln war folgende:

A. Hitze. Schon bei gelindem Erhitzen des Glaszylinders wurden die Tiere rasend und fielen bald leblos hin.

B. Chemische Mittel in Pulverform. a) Insektenpulver aus frischen Blüten hergestellt (Flores pyrethri pulv.). Die Tiere wurden vorübergehend betäubt; obwohl sie völlig mit Pulver bestäubt waren und in demselben zwei Stunden lagen, lebten sie noch und wurden wieder ganz munter, als sie aus der Insektenpulver-Atmosphäre herausgebracht wurden. b) Insektenpulver mit 10 Prozent Borsäure. Wirkung wie bei a. c) Naphthalin. Wirkung wie bei a. d) Naphthalin mit Alaunzusatz. Einzelne Tiere tot, die meisten nur betäubt. e) Arsenige Säure. Trotzdem die Tiere durch und durch mit einer Staubhülle des giftigen Pulvers bedeckt waren und zwei Stunden in dem Pulver lagen, lebten sie noch.

C. Chemische Mittel in flüssiger Form. a) Petroleum. Wirkung sofort tödlich. Anwendung wegen der Feuergefährlichkeit und des unangenehmen Geruchs nicht zu empfehlen. b) Terpentinöl. Wirkung schwächer. Doch nach kurzer Einwirkung tödlich. c) Terpentinöl mit Naphthalinzusatz. Wirkung fast so energisch wie bei a. Sehr zu empfehlen. d) Wasserstoffsuperoxyd. Durch die starke oxidierende Wirkung des Wasserstoffsuperoxyds wurden die Tiere momentan getötet; sie lagen völlig wie leblos da, so daß es den Anschein hatte, als ob es eine vernichtende Wirkung ausgeübt hätte. Doch nach zehn Minuten erwachten die Tiere aus ihrem lethargischen Zustande und wurden bald wieder munter; nachdem sie zwei Stunden in der Flüssigkeit gelegen hatten, zeigte es sich, daß sie sich außerordentlich wohl darin befanden. e) Alkalische Karbolseifenlösung. Wirkung wie bei a. f) Formalin. Die Wanzen waren bald leblos. Wirkung gut. Anwendung für die Reinigungsmannschaft wegen des Formalinreizes unangenehm. Kostspielig.

D. Gasförmige Stoffe. a) Chlor. Wirkung tödlich. b) Schweflige Säure. Desgleichen. c) Formaldehyd. Desgleichen. Anwendung der Gase wegen des starken unangenehmen und nachhaltigen Geruches nicht zu empfehlen.

Als wirksame, einfach auszuführende und billige Reinigungsmethode hat sich folgendes bewährt: Schränke, Tische, Stühle, Holz- oder Eisenteile der Bettstellen, Ritzen, Fugen, Spalten an den Wänden, in den Fußböden, bestreicht man mittels eines Pinsels mit einer Flüssigkeit, bestehend aus Naphthalin und rohem Terpentinöl. Durch die Wirkung des Geruches kommen die Tiere nun sofort aus den Ritzen, Spalten, Fugen 2c. heraus. Man spritzt jetzt die Tiere von den Wänden, Möbeln, Bettstellen 2c. ab und schrubbert unmittelbar darauf mittels der heißen Karbolseifenlösung — auf 10 Liter kochendes Wasser gießt man 1 Liter flüssige Karbolseife, bequem in einem Eimer zu mischen — den Fußboden, der durch diese Reinigung auch gründlich von etwa darauf befindlichen Krankheitserregern gereinigt wird. Das Naphthalin-Terpentinöl stellt man sich in der Weise dar, daß man in eine geräumige Flasche zwei Liter Inhalt — ein Kilo Terpentinöl und zehn Gramm Naphthalin wiegt, die Flasche behufs Erwärmung in lauwarmes Wasser stellt und dann kräftig schüttelt. Die Karbolseifenlösung stellt man dar, indem man gleiche Teile gewöhnlicher Kaliseife und roher Karbolsäure bis zur klaren Lösung in einem Kessel erwärmt.

Nach erfolgter Reinigung sind zweckmäßig die Wände frisch zu streichen.

Buntes Allerlei.

Ueber Dreyfus' Gefangenschaft auf der Teufelsinsel berichtet ein Marine-Infanterie-Offizier, der kürzlich dienstlich auf der Teufelsinsel weilte, folgendes. Er sah den fast zum Skelett abgemagerten Hauptmann Dreyfus, welcher seit vier Jahren, frisches Fleisch verschmähend, von Konserven lebt. Seinen Wächtern gibt er keinen Anlaß zur Klage. Er steht stundenlang mit gekreuzten Armen vor seiner Hütte und blickt aufs Meer hinaus. In einem Briefe vom 27. Juni an seine Gattin spricht Dreyfus die Hoffnung aus, daß sein an Faure gerichtetes Revisionsgesuch Erfolg haben werde.

Gladstone hinterließ nach seinem jetzt veröffentlichten Testament 59 000 Pfund (1 180 000 Mark) bewegliches Vermögen sowie die Besitzung Hawarden Castle.

Ein blinder Bergsteiger. Der berühmte englische Geschichtsschreiber und Politiker Campbell, der vollständig erblindet ist, unternahm dieser Tage in den Alpen mehrere gefährliche Hochtouren und bewies bei dem Erklimmen der schwierigsten Bergwege eine erstaunliche Sicherheit. Campbell wurde von seiner Frau und von seinem Sohne begleitet.

Eine gesunde Stadt scheint Belluno in Venetien zu sein. Von den 20 000 Einwohnern der Stadt ist in der zweiten Hälfte des August kein einziger gestorben, wohl aber wurden auf dem Standesamt zweiunddreißig Geburtsanzeigen erstattet.

---

alten Hehler Halbpart, erteilte ihm den Befehl, den Beraubten in der Nacht auf eine entfernte Straße zu werfen und ging, um seine letzte Schurkerei auszuführen, bei der er endlich ausgegriffen und festgenommen wurde.

Krause bei mit seiner Mannschaft das ganze Haus bis auf den letzten Winkel absuchte, fand den Baron in einem der entlegensten Zimmer des baufälligen, alten Gewinkels im Zustande gänzlicher Lethargie und Abspannung und übergab ihn der Fürsorge seines jungen Verwandten, der ihn vorerst mit in seine Hotelwohnung nahm. Erst als der Arzt versicherte, daß eine Gefahr für das Leben des alten Herrn nicht bestehe und Kordel die liebevollste Sorgfalt an den Tag legte, begab er sich auf den Weg, um Lydia über das lange Fernbleiben ihres Vaters zu beruhigen. Als ihm auf sein wiederholtes Läuten und Klopfen nicht geöffnet wurde und er ein leises Stöhnen zu vernehmen glaubte, überfiel ihn eine furchtbare Angst. Unverzüglich eilte er zur nächsten Polizeistation und ließ unter Aufsicht eines Schutzmannes gewaltsam öffnen. Im Vorzimmer und auch in den anstoßenden Gemächern herrschte heillose Verwirrung. Möbel waren umgestoßen, Portieren abgerissen, Schriftstücke lagen in der Nähe des Sekretärs verstreut und den Diener fand man mit einer tiefen Stichwunde in der Brust am Boden in seinem Blute. Die ganze Einrichtung ergab, daß hier ein frecher Einbruch ausgeführt worden war. Todesangst und Grauen erfüllten Rolands Seele. Ratlos stand er der neuen Schurkerei gegenüber. Wo war Lydia?

Wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke, Polizeikommissar Scharf zur Hilfe zu nehmen und suchte er den Beamten sofort auf. „Die junge Dame befindet sich bereits in Sicherheit," beruhigte ihn dieser freundlich. „Krause hatte gehofft, den Schurken einige Stunden früher bei Kordel abzufassen, leider ist das nicht gelungen. Doch jetzt haben wir ihn und halten ihn sicher!"

Sie hielten ihn nicht so sicher, als sie glaubten, denn Kralik ersparte dem Gesetze langwierige Verhandlungen, indem er sich in einem unbewachten Moment den Tod gab, den „Frau Justitia" über ihn verhängt haben würde.

Die Ereignisse der letzten Zeit warfen Lydia auf das Krankenlager, von dem sie sich nur allmählich unter der liebevollen Pflege Guftels und von der aufopfernden Liebe Rolands umgeben, erhobe.

Wallners Zustand, der anfangs sehr bedenklich war, besserte sich nach und nach und bedeutend besseren erfreulichsten Hoffnungen. Auch das Dunkel seiner Herkunft war gelichtet.

Die Hospitalverwaltung hatte bei seiner Ueberführung in das Krankenhaus dessen Legitimationspapiere verlangt, und Herr v. Steinbrück diese von seinem Kutscher eingefordert und davon Einsicht genommen. Sämtliche Papiere, die in Ungarn ausgestellt waren, ergaben, daß er der Pflegesohn der Hausierhändlerin Kralik, aus Wien gebürtig, und der Sohn der Loni Wallner, Kreisslerstochter von dort sei. Was noch lückenhaft war, ergänzten die Berichte Guftels, die am Tage nach der Verhaftung Kraliks (die allgemeines Aufsehen erregte) in das Steinbrückische Haus kam, um sich nach dem Befinden ihres Verlobten zu erkundigen. Roland, den die Sorge um Lydia beständig im Hause festhielt, hatte das junge Mädchen zu trösten gesucht und ihr mitgeteilt, daß sein Vetter die Kosten für die Verpflegung Franzens tragen und ihm nach seiner etwaigen Herstellung für die an den Tag gelegte Pflichttreue eine größere Summe aussetzen wolle, um seine Zukunft sicher zu stellen. Auch der alte Herr, den die Verhaftung Kraliks und die damit verknüpften polizeilichen Belästigungen den Aufenthalt gründlich verleideten, fand Gefallen an dem ernsten, stillen Mädchen und ersuchte sie in herzlicher Weise, die Pflege seiner Tochter zu übernehmen, deren angegriffene Gesundheit zu größter Besorgnis Anlaß bot.

Im Laufe der Zeit erfuhr Steinbrück durch Guftel, was ihm sein Geheimagent nicht zu enthüllen vermochte, wo, und unter welch entwürdigenden, menschlichen Verhältnissen sein Sohn groß geworden. Der Stolz des alten Herrn erlitt eine empfindliche Niederlage er verzehrte sich in Qual und Kummer, um so mehr als die Polizeibehörde die Auslieferung Wallners verlangte; schließlich siegte das Erbarmen in dem alten Herrn. Er konnte dem jungen, irregeleiteten Mann nicht allein die Verantwortung aufbürden für sein verlorenes Leben; trug nicht auch er einen Teil der Schuld davon, eine Schuld, die schwer auf seinem Gewissen lag und die er gern ganz und voll zu sühnen wünschte?

Die Hauptschuldigen waren der irdischen Gerechtigkeit entrückt.

Duval war nach seinem freiwillig abgelegten Geständnis gestorben. Kralik hatte selbst Hand an sich gelegt. Prochska, der Hehler und Wenzel der Schifferwirt, bei denen man die Beweise der Falschmünzerthätigkeit vorgefunden, zu jahrelanger Haft verurteilt worden. Die berüchtigte Schifferspelunke wurde ganz aufgehoben.

Wallner, dem der erste Verteidiger Wiens zur Seite stand, erhielt in anbetracht seiner irregeleiteten Jugend und seiner früheren guten Führung bei seinem Prinzipal, sowie durch seine im Steinbrückschen Fall bewiesene Pflichttreue die mildeste Strafe, die das Gesetz zuließ. Auf eine Petition Steinbrücks an die Gnade des Landesherrn und einen Fußfall Guftels vor dem gütigen Kaiser wurde ihm auch davon noch ein großer Teil erlassen. Nach Ablauf seiner Strafzeit eilte er in die Arme seiner treuen, braven Braut, mit der er, vom Herrn von Steinbrück mit bedeutenden Geldmitteln versehen, nach Amerika auswanderte, um ein neues Leben zu beginnen.

Der Name Steinbrück aber lebt durch Rolands und Lydias bald darauf aus inniger, wahrer Liebe geschlossenen Verbindung glänzend und rein erhalten fort. Ein selten schönes Glück erblühte ihnen auf Irrwegen, ein Glück, in dem sich der alte Herr noch viele Jahre sonnte.

Auch dem jungen Paar drüben über dem großen Ozean sind die Irrwege in der letzten Stunde noch zum Segen ausgefallen. Wallner wurde ein tüchtiger Farmer, ein geachteter Bürger des freien Amerikas.

Das große Weltmeer liegt nicht trennend, sondern verbindend zwischen den herzlichen Familienbeziehungen, die von Steinbrücks durch einen lebhaften, warmen Briefwechsel stets halten blieben.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334218980910-14/fragment/page=0003

Vermischtes.

Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre am 5. Oktober bei der Kavallerie und bei allen übrigen Waffengattungen des Landheeres am 13. Oktober.

Königlich preußische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 199. Lotterie hat unter Vorzeigung des Vorklassenloses bis zum nächsten Montag den 12. September abends 6 Uhr zu geschehen.

Für Kriegervereine. Durch eine jetzt ergangene ministerielle Verfügung ist der § 18 der Normalsatzungen für Kriegervereine abgeändert worden und hat folgende Fassung erhalten: „Gästen darf der Zutritt zu Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen des Vereins gestattet werden. Gäste können zu Vereinssitzungen auch dann eingeführt werden, wenn sie den Anforderungen des § 2 genügen. An den Verhandlungen (§ 7) dürfen sie nicht teilnehmen. Auch darf die Zulassung desselben Gastes zu Vereinssitzungen höchstens dreimal erfolgen." Genannter § 2 besagt, daß Mitglieder von Kriegervereinen nur solche Personen werden können, die Soldat gewesen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, ein achtbares Leben führen und treu zu Kaiser und Reich halten. Diese Bedingungen finden jetzt also auch auf Gäste in Vereinssitzungen Anwendung.

Zur Hebung der heimischen Pferdezucht tritt mit dem 1. Oktober d. J. eine die Körung der Hengste betreffende Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Merseburg in Kraft. Nach der Verordnung dürfen zum Decken der Stuten nur Hengste verwendet werden, welche von der zuständigen, in der Regel sich auf einen Kreis erstreckenden Körkommission — die sich aus dem Landrat, dem Vorsteher des königlichen Landgestüts der Provinz Sachsen, einem vom Vorstande der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen bestimmten Mitgliede und zwei vom Kreisausschusse auf drei Jahre gewählten Mitgliedern zusammensetzt — als geeignet zur Zucht befunden — angekört — sind. Die Ankörung gilt auf ein Jahr, sie erfolgt in der Zeit vom 1. Dezember bis 1. Februar. Es gilt als Bestimmung, daß die Hengste bis zum 1. April des für die Körung in Betracht kommenden Jahres, wenn sie dem kaltblütigen Schlage angehören, mindestens drei, sonst mindestens vier Jahre alt sein müssen. Die Besitzer angekörter Hengste haben Deck-Register zu führen, die bis zum 31. Juli des laufenden Jahres dem Landrat einzureichen sind. Deckscheine sind kostenlos zu verabfolgen. Die Deck-Register sind von den Hengstbesitzern mindestens fünf Jahre, von der letzten Eintragung ab gerechnet, aufzubewahren. Nichtbeachtungen der ergangenen Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet.

Naumburg, 7. September. [Marktpreise.] Butter 2,40—2,50, Eier 3,60—3,80, Gänse 3,60—4,50, Enten 1,75—2,50, Hühner 1,25 bis 1,50, Rebhühner 0,90—1,10, Schweine 15 bis 21, Kartoffeln 2,50—3, 1 Korb Aepfel, Birnen 2,75—3,50, Bohnen 0,80—1, 5 Lit. Preißelbeeren 1,50—1,60, 1 Mdl. Sellerie 0,80 bis 1,30, Pfirsichen 1—2 Mark, Aprikosen 40 bis 50, Tomaten 30—40, Salat 30—35, Rettiche, Meerrettich 30—50, Kohlrabi 30—40, Möhren 15—18, Pflaumen 10—12, Marunken 15—20, Reineclauden 20—25, 2 Bd. Karotten, 2 Börschköpfe 12—15 Tauben, Hähnchen 65 bis 80 Pfg. Der Gurkenmarkt war sehr rege und 1/2 7 Uhr schon zu Ende, da fremde Händler den Landleuten die Ware gleich bei Ankunft auf dem Wagen abkauften. Es wurden etwa 2000 Schock angefahren und für Salzgurken 1,40—1,60, Krüppelware 0,30—0,50, Senfgurken 1,50—2 Mk. bezahlt. Besonders nach Pfeffergurken war rege Nachfrage; die 200 Ztr. Vorrat wurden mit 15—16 Mark der Zentner, der Korb mit 6, später 5 Mk. bezahlt.

Hohenmölsen. Laut Bekanntmachung des Amtsvorstehers in Kötschau ist der Kriegerverein zu Zetzsch wegen Verstoßes gegen § 1 a des Statutes aufgelöst worden. Der Paragraph lautet: „Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland zu pflegen, zu bethätigen und zu stärken." Vermutlich handelt es sich um Vorgänge bei den letzten Wahlen.

Weimar. Der Geschäftsleiter der Filiale der Firma J. Leschziner in Erfurt, Th. Silbermann, wurde vom Landgericht wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt, weil er vor Ostern dieses Jahres durch Inserate und Plakate Konfirmandenanzüge zum Preis von 6,50 Mark angekündigt hatte, deren Qualität zwar diesem Preis entsprach, die aber nicht, wie die Inserate besagten, als solide, gute, haltbare Ware gelten konnten. Der Strafantrag war vom hiesigen Gewerbeverein eingereicht worden.

Es ist bekannt, einen wie großen Segen für die Obstzüchter die sogen. Formgläser bilden. Gläser, die dazu dienen, in den Obstgärten schädliche Insekten, besonders den Apfelwickler, wegzufangen. Bisher wurden diese Gläser immer mit vergorenen, süßen Gelees gefüllt und, da die Beschaffung solchen Gelees nicht immer leicht, war die Sache etwas umständlich. Wie Freiherr v. Schilling in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau mitteilt, kann eine noch bessere Fangwirkung erzielt werden, wenn man die Gläser statt mit Gelée mit verdünntem gezuckerten Bier oder mit einer Brühe aus abgekochten Apfelblättern füllt. Wir verweisen auf den für jeden Obstzüchter hochinteressanten Aufsatz des unermüdlichen Gelehrten — die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers wird auf Wunsch umsonst von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder zugeschickt.

Kirchliche Nachrichten.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schwieger.
Es predigt um 2 Uhr:
Herr Diakonus Beisert.
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Getauft: Am 4. September Pauline Emma Hecht, Anna Lina Albrecht; am 8. September Heinrich Wilhelm Lorenz.

Beerdigt: Am 5. September Johanna Hedwig Strauch, 9 Monate 27 Tage alt; am 6. September Friedrich Karl Lauche, 64 Jahre 7 Monate 10 Tage alt; am 8. September Emilie Luise Anni Mahrenholz, 6 Monate 27 Tage alt.

Wer Seide braucht
wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
grösste Fabrik für Seidenstoffe in Sachsen.
Specialität: **Brautkleider.**
Fabrik und Versandthaus: **Hohenstein-Er. i. S.**
Verkaufs- und Seidenhaus: **Leipzig,** Reichsstr. 33/35.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Hiesige Einwohner, welche beabsichtigen einen Stier ankören zu lassen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis spätestens

den 13. September 1898

auf dem Magistratsbüreau anzuzeigen.

Nebra, den 7. September 1898.

Der Magistrat.
Strauch.

Zur **Herbst- und Winter-Saison** empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Herren-Kleiderstoffen.

Anfertigung von **Herren- und Knaben-Garderobe** nach Maaß wird schnell und prompt ausgeführt; für guten Sitz wird garantirt.

Wwe. Ida Rindelhardt.

Zum Jahrmarkt!

Meinen werthen Kunden die Anzeige, daß ich wieder mit einer großen Auswahl

Regen-Schirme

für Damen, Herren und Kinder, in **Reinseide, Halbseide, Gloria, Zanella** und **Satin, auf nur prima Gestellen** gearbeitet, eingetroffen bin und offerire dieselben zu **Spottpreisen.**

Stand am Marktplatz neben dem Hause des Herrn Schuhmachermstr. Sachse.

C. Volland aus Weimar.
Erster Leipziger Schirmbazar.

Marktplatz. **Nebra.** Marktplatz.

Einem hochgeehrten Publikum von **Nebra** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner weltberühmten

Kunst-Ausstellung und Schlachten-Panorama

eingetroffen bin.

Programm.

Kapitän Dreyfuß auf der Teufels-Insel in seiner Verbannung.
Die Spanisch-Amerikanischen Kriege, Kampf an der Brücke bei Manila.
Die große Seeschlacht zwischen Spaniern und Amerikanern.
Abschied des Contre-Admirals Prinz Heinrich von seinem Kaiserlichen Bruder Wilhelm II. bei der Abreise nach China.

Die Ausstellung ist von **Sonntag, den 11. d. Mts.,** bis Ende der Markttage, von **Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr** geöffnet.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Friedrich Krone,** Halberstadt.

Schützenhaus.

Zum Jahrmarkt, Dienstag, den 13. September, von Nachmittags 3 Uhr an, findet im kleinen Saale

Gesangs-Concert,

ausgeführt von der renommirten Damencapelle **Germania** aus **Naumburg,** unter Leitung des Herrn Director **Schlesinger,** statt.

Es laden freundlichst ein **J. Schlesinger. O. Lüttke.**

Freitag und Sonnabend Abend
Knoblauchswurst.
Zum Jahrmarkt **Wiener Würstchen**
Braunschw. Mettwurst
und gekochten **Schinken.** Alwin Noack.

Bierhalle.

Sonnabend **Schlachtefest.**
Früh 9 Uhr **Wellfleisch.**
Abends **frische Wurst** und **Bratwurst.**
Sonntag **Wurstauskegeln.**
Es ladet freundlichst ein **G. Pönitz.**

Eine Wohnung ist zum 1. Oktober zu beziehen bei **Albert Schäfer.**

Rathskeller.

Zum Jahrmarktsdienstag, von Nachm. 3 Uhr an

Tanz,

wozu freundlichst einladet **G. Hohmann.**

Schützenhaus.

Zum Jahrmarkt
Dienstag, den 13. Septbr., von Nachm. 3 Uhr
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladen
R. Küster. O. Lüttke.

Visitenkarten
fertigt sauber und billig
K. Stiebitz, Nebra

Zum **Markte** empfiehlt: **Nuss- und Macronentörtchen, Crême- und Fruchtschnitte, gef. Windbeutel, Blunderringe, Pflaumen- und Apfelkuchen** und div. andere Gebäck. **G. Hohmann.**

Land-Brot
von neuem Roggen verkauft **H. Stange.**

Hamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend versendet zu 40, 50, 60 u. 80 ₰ d. Pfd. in Postcollis von 5 Pfd. an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Rattentod
von (E. Mausche, Coethen)
ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. **Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.**
Zu haben bei **Otto Wobig,** Drog.

Unsern geehrten Abonnenten liefern wir das

Neue Bürgerliche Gesetzbuch
nebst Einführungsgesetz
(464 Seiten stark)

eleg. brosch. zum **Vorzugspreise** von 70 Pfg.
„ gebund. „ „ „ 1,20 Mk.
Zu haben in der
Expedition des „Nebraer Anzeiger".

Postkarten
mit Ansichten von Nebra
sind zu haben in der
Buchdruckerei Nebra.

Rauchclubs und Vereine!
Verlangen Sie gratis und franco Probenummer der Allg. Raucher-Zeitung (Central-Organ der deutschen und deutsch-öster. Rauchclubs) Raucher-Chronik, Originalwitze und Humoresken aus dem Raucherleben. Verlag: München V, Ickstattstr. 10/II.

† Dank. †

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Dahinscheiden und Begräbnisse unserer lieben **Anni,** sagen innigsten Dank
Paul Mahrenholz nebst Frau
und Familie **Metze.**
Nebra, den 8. September 1898.

† Dank. †

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters **Karl Lauche,** sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Diaconus Beisert für die trostreichen Worte am Grabe, und allen Denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Nebra, Halle, Braunlage a. H., den 8. September 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insecten mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In ***Nebra*** bei Herrn **Otto Wobig.** Drog.

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334218980910-14/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustrirtes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die 1spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 73. Nebra, Sonnabend, 10. September 1898. 11. Jahrgang.

Der russische Abrüstungsvorschlag.

Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Marquis de Noailles, der gegenwärtig auf Urlaub in Paris weilt, soll sich einem Vertreter des „N. Wiener Journal“ gegenüber über das Friedensmanifest des Zaren geäußert haben. Der „Hamb. Korr.“ bemerkt dazu treffend, daß die Interviews des genannten Blattes sich nicht immer als zuverlässig erwiesen haben, und daher zweifelhaft ist, ob es der Marquis de Noailles für seines Amtes gehalten habe, sich über eine so schwierige Frage öffentlich zu äußern. Da aber seine angeblichen Aeußerungen nichts enthalten, was er nicht gesagt haben könnte, wohl aber manches, was ganz wahrscheinlich und wahr klingt, so sei sie in der Hauptsache wiedergegeben.

Der Botschafter Marquis de Noailles ist von der Note des Grafen Muraview überrascht worden. Er weiß nicht, ob der Mitteilung der Note an die Botschafter ein Gedankenaustausch oder gar Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen und mit dem französischen Ministerium vorausgingen, doch werde der Zar den Erlaß nicht der Oeffentlichkeit übergeben haben, bevor er eine entsprechende Kenntnisnahme oder Zusage der Kabinette empfangen habe. „Ich meinerseits betrachte nun den Zusammentritt einer Konferenz, wie sie in dem Petersburger Projekt vorgeschlagen wird, nicht als eine unmögliche Sache. Die Mehrzahl der Mächte wird der Besprechung der Abrüstungsidee wahrscheinlich keine Abneigung entgegenbringen. Man darf voraussetzen, daß Rußland für die Konferenz irgend ein bestimmtes Projekt vorbereitet hat oder noch vorbereitet, das ihm, ohne Gefahr von Verwickelungen, erörterungsfähig erscheinen mag. Freilich, welchen Umfang diese Vorschläge haben können, darüber fehlt noch jeder Anhaltspunkt. Nach meiner Ansicht darf man indessen die Tragweite der etwa zusammentretenden Konferenz nicht schon im voraus überschätzen oder gar übertreiben und noch weniger eine etwaige Gefahr für den Frieden prophezeien. Die Friedensliebe aller europäischen Mächte steht außer Zweifel. Es kann sich also bei der Konferenz nur um eine akademische Erörterung der Abrüstungsfrage handeln. Das Wort „Abrüstung“ darf auch nicht in dem großen Umfange seiner Bedeutung aufgefaßt werden. Wahrscheinlich sind Erleichterungen in den Rüstungen und der damit verbundenen finanziellen Belastungen der Völker geplant. Selbst bloße Erleichterungen werden im Hinblick auf die Weltlage Jahre erfordern. Von einer allgemeinen Abrüstung aber, wie man sie aus dem Projekt des Zaren zu erhoffen scheint, kann weder jetzt noch in fernerer Zukunft die Rede sein. Es gibt große Kulturvölker, welche ohne Armee einfach nicht bestehen können. Ich erinnere bloß an Deutschland. Kaiser Wilhelm II. ist ein Mann des Friedens; er will den Frieden und wird nichts zu seiner Erhaltung unterlassen. Aber das Projekt einer umfassenden Abrüstung oder gar Abschaffung der Armee wird, soweit ich den Souverän kenne, niemals seine Unterstützung finden. Für ihn bedeutet die Armee eine der moralischen Kräfte der Nation, die er nicht abschaffen wird, weil er in ihr die festeste Stütze seines Thrones und anderseits eine Institution erblickt, in der sich die deutsche Nation selbst gewissermaßen beständig konzentriert findet. In noch höherem Grade schätze ich die Bedeutung der Armee in Frankreich. Sie repräsentiert vor der Nation und vor der Welt das organisierte Vaterland. Frankreich kann ohne Armee nicht sein.“

Auf die Frage, ob wohl alle Mächte zur Konferenz erscheinen würden, lautete die Antwort: „Ich setze voraus, daß der Zar sich vor der Möglichkeit einer Ablehnung gesichert hat. Der Zusammentritt liegt somit im Bereich der Möglichkeit. Allerdings, wenn eine militärische Großmacht die Teilnahme ablehnt, dann ist ein Scheitern des Konferenzprojekts mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen.“ Zu der Vermutung, daß Schwierigkeiten gegen das Projekt von seiten Englands zu erwarten seien, bemerkt er: „Eine ablehnende Haltung Englands würde mich nicht in Erstaunen setzen. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß auf der Konferenz gewisse Fragen, darunter die ägyptische Frage, aufgeworfen würden. Man weiß, daß gerade die ägyptische Frage eine der heikelsten internationalen Angelegenheiten bildet. Welche europäische Macht, die am Nil große Interessen zu schützen hat, wird sich nun zur Abrüstung entschließen, wenn nicht Aegypten und der Suezkanal, diese wichtigste Fahrstraße für den Welthandel, vorher wieder frei sind? Auf der Konferenz müßte nun England endlich über seine ägyptischen Endziele Farbe bekennen, und da ist es ja nicht unmöglich, daß England, um dieser peinlichen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen, der Teilnahme an der Konferenz überhaupt ausweicht. In diesem Falle wäre das Zustandekommen der Konferenz mehr als zweifelhaft.“

Was die Motive anbelangt, die den Zaren bei seinem Projekt leiteten, so glaubt der Botschafter, das Projekt sei in erster Linie den humanitären Gesinnungen des Zaren entsprungen. Möglicherweise aber hätten ihn dabei auch Betrachtungen der allgemeinen Weltpolitik geleitet. Vielleicht habe der Zar einzelne Wolken am internationalen politischen Horizont auftauchen sehen, Wolken, die ihm bedrohlich genug erschienen, um den Frieden durch einen imposanten Vorschlag wie das Abrüstungsprojekt zu sichern. Man dürfe nicht vergessen, daß die Stimmung zwischen Rußland und England wegen der Rivalität in Ostasien in der letzten Zeit eine der Sache des Friedens durchaus ungünstige war. Die Philippinen-Frage anderseits gewinne von Tag zu Tag an internationaler Bedeutung. Diese Fragen, deren hochernster Charakter von niemand verkannt wird, möchten für das Zarenprojekt mitbestimmend gewesen sein. Auf jeden Fall werde die Konferenz, wenn sie zu stande komme, zwei oder drei der die Weltlage beherrschenden Fragen vorerst zu lösen und zu beseitigen suchen, ehe sich die Mächte über Abrüstungsvorschläge einigen würden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat am Dienstag in einer Tafelrede in Oeynhausen u. a. geäußert: „Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von Mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz naht sich seiner Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein, wie er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht oder gar zu einem Streit anreizt, mit Zuchtha[illegible] den soll. Die Strafe ha[illegible] sprochen und Ich hoffe, da[illegible] Vertretern zu Mir stehen [illegible] nale Arbeit in dieser Welt [illegible] ist, zu schützen.“

* Oberschiedsrich[illegible] jährigen Kaiserm[illegible] Kaiser; ihn vertritt [illegible] etwa selbst die Führung [illegible] von Braunschweig, Prinz [illegible] des Manövers wurden am [illegible] Luftballons verwendet.

* Die Friedensko[illegible] dieses Jahres oder Anfa[illegible] Diesen Wunsch hat Rußla[illegible] schen Meldung aus Kope[illegible] Auch die dänische Re[illegible] ladung zur Friedenskonfe[illegible] nommen.

* Die „Köln. Ztg.“, die [illegible] ders häufig über die [illegible] diplomatischen Kulissen zu [illegible] sich über die deutsch[illegible] handlungen aus Ber[illegible] hiesigen und in der au[illegible] gegnet man vielen Ver[illegible] zwischen Deutschland und [illegible] Abkommen. Insbesondere [illegible] Deutschland sich mit dem [illegible] pachtung der Delago[illegible] einverstanden erklärt h[illegible] Kenntnis der Dinge ist e[illegible] Delagoa-Bai bei den Ab[illegible] spielt, darüber aber, we[illegible] dieser Hinsicht gemacht sei[illegible] mindeste bekannt. Bekan[illegible] Zugeständnissen auch eng[illegible] Von einem Wechsel unserer „allgemeinen Politik“ sei indessen keine Rede. Auch die kaiserlichen Glückwünsche hätten mit der hohen Politik nichts zu thun.“

* Für die Einberufung des Reichstags ist in den maßgebenden Regierungskreisen bis jetzt noch kein Termin ernstlich in Aussicht genommen worden. Es schwanken sogar die Meinungen darüber, ob der Zusammentritt des Reichstags Ende November oder Anfang Dezember erfolgen soll. Die feste Bestimmung wird sich hauptsächlich danach richten, wann die preußischen Landtagswahlen beendet sein werden und wie die gesetzgeberischen Entwürfe, in erster Linie der Etat, in ihrer Fertigstellung vorgeschritten sein werden. Der Bundesrat wird höchstwahrscheinlich vor Anfang Oktober seine Thätigkeit nicht wieder aufnehmen. Bis dahin wird das Reichsschatzamt die Etats-Vorarbeiten in Angriff genommen haben.

* An weibliche Versicherte, die eine Ehe eingehen, und an Hinterbliebene verstorbener Versicherter sind nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz im Jahre 1897 an Beiträgen 3,4 Mill. Mk. zurückbezahlt. Davon entfallen auf die weiblichen Versicherten 2,6 und auf die anderen Kategorien 0,8 Mill. In Preußen haben die weiblichen Versicherten 1,6 Mill. erhalten, in Bayern nur 0,2, in Sachsen dagegen 0,3 Mill. Mk. Von dem Betrage, der in Todesfällen zurückgezahlt ist, entfällt mehr als die Hälfte auf Preußen.

Frankreich.

* Die Königin-Regentin von Spanien hat dem Präsidenten Faure den Orden des Goldenen Vließes verliehen, jedenfalls als Dank für die Bemühungen Frankreichs um den Frieden mit Nordamerika.

* Im Ministerrat verurteilte Ministerpräsident Brisson scharf das Vorgehen des bisherigen Kriegsministers Cavaignac, welcher dem Brauche gemäß seinen Rücktritt in Gegenwart aller Kollegen hätte geben sollen; ebenso beklagte Brisson die angriffsweise Form des Rücktrittsgesuches. In dem Antwortschreiben begnügte sich Brisson mit einfacher Kenntnisnahme des Rücktritts, ohne den mindesten Ausdruck des Bedauerns hinzuzufügen.

* Die Dreyfus-Blätter, die jetzt die öffentliche Meinung beherrschen, fordern strengste Bestrafung aller, die seit 1894 den Dreyfus-Schwindel begünstigten, insbesondere der Richter, welche das Recht beugten; selbst die Stellung Faures gilt als ernstlich erschüttert. Die Dreyfus-Presse beschuldigt Faure, die Wahrheit seit Jahren gekannt, aber verheimlicht zu haben.

* Oberst Picquart hat auf Veranlassung seines Verteidigers Labori ein Gesuch um Haftentlassung eingereicht. Diesem Gesuch ist stattgegeben worden, und Oberst Picquart ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Anläßlich dieses Ereignisses beabsichtigt die Liga zur Verteidigung der Menschenrechte eine große Kund-

Die Abrüstungs-Politik und die Börse.

Die ganze Woche hindurch war die Aufmerksamkeit der Berliner Börse durch politische Vorgänge in Anspruch genommen und zeitweilig derart absorbiert, daß das Geschäft ganz ins Stocken kam. So ist die gewiß seltsame Thatsache zu konstatieren, daß ein Ereignis von der Tragweite der russischen Friedenskundgebung fast ohne Einfluß auf die Haltung des Marktes, fast ohne Wirkung auf die Kursbewegung geblieben ist. Man hatte eben zu viel mit der Sache selbst zu thun, man mußte sich die Angelegenheit zunächst einmal zurechtlegen, um darüber ins Reine zu kommen. Die Börse hat es freilich längst verlernt, an kriegerische Verwickelungen zu glauben, für sie war der Friede immer etwas Selbstverständliches, aber ihre Vorstellungen bezogen sich stets auf einen bewaffneten Frieden; es war daher natürlich, daß sie bei der ersten Meldung geradezu geblendet und unfähig war, ihren Anschauungen einen Ausdruck in den Kursen zu verleihen. Aus dem Meere von Kombinationen hat sich allmählich an der Börse die Ansicht entwickelt, daß man es hier mit einer feineren Form der Absage Rußlands an Frankreich zu thun habe. Von dieser Ansicht zu der weiteren Auseinandersetzung über die Frage, welche Wirkung eine derartige Abkühlung der russisch-französischen Intimität auf die russischen Papiere haben würde, war nur ein Schritt: thatsächlich ist die Wirkung, wenn auch nur in geringem Umfange, bereits eingetreten, denn Paris ist seit einigen Tagen Abgeber für „Russen,“ um „Italiener“ dagegen einzutauschen. Man muß jedoch, um die Bedeutung derartiger Transaktionen ermessen zu können, vorher Klarheit darüber haben, ob das französische Kapitalistenpublikum oder die Spekulation verkauft. Man schätzt die Umsatz-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334218980910-14/fragment/page=0005